

König und Hoherpriester

Um die Person unseres Herrn Jesu Christi ranken sich allerhand Ansprüche, die er alle auf sich vereinigen konnte. So ist er als Nachkomme Davids der rechtmäßige König Israels, wie uns Matthäus am Beginn seines Evangelien-Berichtes mitteilt.

Aber dieser Bericht passt nicht wirklich, denn Jojachin, Jechanja oder Chanja hat nach der Voraussage Jeremias gar keine Nachkommen (Jeremia 22,24–30). Nach 1. Chronik 3,17 wird aber Sealthiel als Sohn Jechanjas genannt. Matthäus teilt uns mit, dass diese Zuordnung erst *nach* der Gefangenschaft in Babel geschah, als Jechanja schon lange tot war (Matthäus 1,12), denn Sealthiels Sohn Serubabel kam mit den Rückkehrern als Fürst Judas zurück. Nach dem israelischen Erbrecht übernimmt bei Aussterben einer Linie immer der am nächsten Verwandte die betreffende Linie (4. Mose 36; 5. Mose 25,5–10). Auf diese Weise verstehen wir, wieso Joseph, der Mann der Maria, bei der Volkszählung des Kaisers Augustus nach Bethlehem reisen musste, wo dann Jesus geboren wurde.

Nun beginnen aber erst die Probleme im Verständnis, denn Jesus ist ja gar nicht der Sohn Josephs, sondern der Sohn Gottes. Seine Jungfrauengeburt wird nirgends in der Bibel in Frage gestellt. Wer genauer in der Bibel sucht, der findet, dass der Hohepriester Joada eine Königstochter zur Frau nahm, so dass sogar der junge König Joas im Tempel vor seiner Großmutter Athalja versteckt werden konnte, welche in ihrem Wahn alle Nachkommen Davids ausrotten ließ. Maria ist nun wie Elisabeth, die Mutter des Täufers Johannes, aus dem Stamm Levi und sogar aus dem Hause Aarons, so dass das Hohepriesteramt erst auf Johannes und nach dessen kinderlosem Tod auf Jesus übergehen konnte.

Wir lesen in den Evangelien, dass Jesus nach dem Tod des Täufers Johannes sein Angesicht sofort nach Jerusalem wandte, um dort gekreuzigt zu werden. Auch Jesus starb kinderlos, sonst hätte er das Erbe von Johannes nicht antreten dürfen, weil dadurch das Erbteil des Priesteramtes dauerhaft auf den Stamm Juda übertragen worden wäre. Der amtierende Hohepriester Caiphas hatte sich bei der Verurteilung Jesu Christi vor dem Hohen Rat selbst abgesetzt, indem er seine Kleider aus Empörung zerriss. Ein Hoherpriester darf das nach dem mosaischen Gesetz niemals tun (3. Mose 10,6). Jesus hatte dagegen ein Gewand an, das gar nicht zerrissen werden konnte und um das dann die römischen Soldaten das Los warfen.

Jesus konnte und durfte also das Amt des Hohenpriesters am Kreuz beleihen, um so das große Versöhnungsoffer für Israel und sogar die ganze Welt rechtmäßig zu erbringen, ohne dabei in ein fremdes Amt einzugreifen. Die Ältesten und Hohenpriester standen auch unter dem Kreuz und spotteten (Matthäus 27,42–43):

42. Andern hat er geholfen, und kann sich selber nicht helfen.

Ist er der König Israels, so steige er nun vom Kreuz, so wollen wir ihm glauben.

43. Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, lüftet es ihn.

Denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn.

Und Jesus blieb erst einmal am Kreuz hängen, bis diese Spötter wieder weg waren. Dann berichtet Matthäus, dass Jesus laut schrie und verschied. Matthäus überliefert die Worte nicht für das Haus Israel, Lukas dagegen für die Heiden. Jesus redet hier angesichts seines Todes Gott als seinen Vater an und befiehlt seinen Geist in dessen Hände. Der Teufel als Herrscher über den Tod wird dabei einfach übergangen. Und weil geschieht, was Gott spricht, ist Jesus kurz darauf ohne Sünde rechtmäßig vom Kreuz in das Totenreich herab gestiegen, um fortan der Herr über Lebende und Tote zu sein. Der Tempelvorhang zerriss deshalb sofort. Auch der Hebräerbrief verweist auf Königtum *und* Priesteramt Jesu Christi (Hebräer 5-7).

Quellennachweis

[1841LF]

(Martin) Luther, (Johann Philipp) Fresenius: *Die Bibel, oder die ganze heilige Schrift Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung Dr. Martin Luthers*; Revision durch (Johann Philipp) Fresenius, (1751); Druck und Verlag von (Heinrich Ludwig) Brönnner, Frankfurt am Main, 40. Auflage, (1841)

[2023Süd]

(Norbert) Südland: *Andacht für den Aalener Posaunenchor*, Aalen, (2023)